

Christina Müller

**Qualitätsstandards für branchenspezifische
Qualifizierungen im europäischen Kontext.**

Erfahrungen im Projekt „EUREVINQ – Zertifizierte
Qualifikationen in der europäischen Weinbranche“

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung

Online im Internet:

URL: <http://www.die-bonn.de/doks/mueller0801.pdf>

Online veröffentlicht am: 02.12.2008

Stand Informationen: 30.10.2008

Dokument aus dem Internetservice [texte.online](http://www.die-bonn.de/publikationen/online-texte/index.asp) des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung

<http://www.die-bonn.de/publikationen/online-texte/index.asp>

Dieses Dokument wird unter folgender [creative commons](http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/)-Lizenz veröffentlicht:



<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>

Abstract

Christina Müller (2008): Qualitätsstandards für branchenspezifische Qualifizierungen im europäischen Kontext. Erfahrungen im Projekt „EUREVINQ – Zertifizierte Qualifikationen in der europäischen Weinbranche“

Das Leonardo-da-Vinci-Projekt EUREVINQ hat ein Fortbildungskonzept bestehend aus Curriculum und Qualitätsstandards entwickelt, um die Implementierung einer branchenspezifischen Qualifizierung auf dem europäischen Weiterbildungsmarkt zu unterstützen. Qualitätsstandards geben hier Mindeststandards für die Umsetzung unter regional verschiedenen Voraussetzungen und Bedingungen vor.

Es wird die Notwendigkeit von Mindeststandards aufgezeigt und die entwickelten Qualitätsstandards – einerseits für Fortbildungskonzept und Lehrwerk, andererseits für durchführende Weiterbildungseinrichtungen – werden vorgestellt. Die entwickelten Qualitätsstandards können auf andere Branchen übertragen werden.

Autorin

Christina Müller ist Diplom-Pädagogin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Programm Professionalität am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen.

Qualitätsstandards für branchenspezifische Qualifizierungen im europäischen Kontext

Erfahrungen im Projekt „EUREVINQ – Zertifizierte Qualifikationen in
der europäischen Weinbranche“

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-----|---|---|
| 1 | Über die Notwendigkeit von Qualitätsstandards..... | 4 |
| 2 | Qualitätsstandards | 6 |
| 2.1 | Qualitätsstandards für Fortbildungskonzept und Lehrwerk | 6 |
| 2.2 | Qualitätsstandards für Weiterbildungseinrichtungen | 8 |
| 3 | Ausblick | 9 |

1 Über die Notwendigkeit von Qualitätsstandards

Mit der Lissabon-Strategie wurde das Ziel ausgegeben, die Europäische Union bis zum Jahr 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu entwickeln (vgl. Europäischer Rat 2000). Dieser Übergang zur wissensbasierten Gesellschaft kann nur mit einer Orientierung am lebenslangen Lernen einhergehen (vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2000). Mit dem „Memorandum über Lebenslanges Lernen“ (s. ebd.) hat die Umsetzung einer umfassenden europaweiten Strategie zur Implementierung lebenslangen Lernens auf individueller und institutioneller Ebene in allen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens begonnen. Es gibt in diesem Kontext viele Programme und Projekte, die u. a. die Transparenz und die Mobilität im europäischen Wirtschaftsraum erhöhen sollen und so das Ziel verfolgen, die Durchlässigkeit auf dem europäischen Arbeitsmarkt zu erhöhen (s. z. B. Descy/Tessaring 2002). Darunter fallen auch Bestrebungen, branchenspezifische Qualifizierungen im Bereich der Aus- und Weiterbildung europaweit aufzubauen und zu implementieren, wie es Ziel des Projektes EUREVINQ war.

Ein erhebliches Problem bei diesen Vorhaben besteht darin, Fortbildungskonzeptionen und Curricula so zu gestalten, dass sie trotz verschiedenster lokaler Bedingungen dennoch in ganz Europa eingesetzt werden können. Zwischen den verschiedenen Ländern, aber auch auf regionaler Ebene, können diese Bedingungen erheblich variieren. Darunter fallen u. a. bereits vorhandene Aus- und Fortbildungen im nationalen Bildungssystem, Zielgruppen, aber auch Vorkenntnisse und Qualifizierungsniveaus der Teilnehmenden oder die vorhandene Infrastruktur, die Ausbildung der Lehrenden sowie Möglichkeiten zur Verstetigung der entwickelten Konzepte. Die unterschiedlichen lokalen bzw. regionalen Ausgangslagen beeinflussen bspw. die Zugangsvoraussetzungen oder Basisqualifizierungen, die als Voraussetzung für die Teilnahme zu absolvieren und aufgrund der spezifischen Besonderheiten jeweils individuell zu konzipieren sind.

Die Herausforderung besteht also insbesondere darin, die Ziele eines einmal entwickelten Konzeptes zu verfolgen und europaweit die Qualität der Fortbildung zu sichern – obwohl vor Ort von unterschiedlichsten Rahmenbedingungen auszugehen ist. Qualitätsstandards für Fortbildungen können in Verbindung mit einem offenen Curriculum und Lehrwerk einerseits dazu beitragen, Anpassungsmöglichkeiten an lokale Bedingungen zu ermöglichen und andererseits Mindeststandards für die Umsetzung vorzugeben. Die grundlegende Konzeption und die Qualitätsstandards dienen dann als Rahmen für die Ausgestaltung des Fortbildungskonzeptes vor Ort.

Die Diskussion um Qualität in der Weiterbildung bezog sich lange vorwiegend auf die organisationale Seite von Weiterbildung (hier setzen Qualitätsmanagementsysteme an), inzwischen richtet sich der Fokus zunehmend auch die pädagogische Seite, etwa wenn es um die Professionalisierung von Beschäftigten in der Erwachsenenbildung geht¹ (vgl. Meisel 2005). Bei der Implementierung einer branchenspezifischen Fortbildung auf dem europäischen Markt kann keine Verpflichtung für eine Zertifizierung zu einem bestimmten Qualitätsmanagement oder ähnliche Regularien vorgegeben werden. Zum einen steht i. d. R. (wie bei der

¹ In diesem Zusammenhang ist die Diskussion um einen Europäischen Qualifikationsrahmen (EQF) von großem Interesse (vgl. für eine Übersicht der aktuellen Diskussion DIE-Zeitschrift IV/2008).

Fortbildung, die im Projekt EUREVINQ entwickelt wurde) keine Institution zur Verfügung, die dies in den einzelnen Ländern überprüfen und begleiten könnte. Zum anderen sind die Bedingungen vor Ort und die vorhandenen Systeme und Regularien – auch branchenspezifisch – sehr verschieden, weshalb eine einheitliche verpflichtende Regelung kaum umsetzbar ist. Die Qualitätsstandards, die im Folgenden vorgestellt werden, sollen die durchführenden Weiterbildungseinrichtungen hier unterstützen. Sie haben einen selbstverpflichtenden Charakter und helfen den Einrichtungen bei der Umsetzung des Fortbildungskonzeptes, orientiert an den vorgestellten Mindeststandards und angepasst an die jeweilige Region und die Bedingungen, Möglichkeiten und Regularien vor Ort.

Im Rahmen des Leonardo-da-Vinci-Pilot-Projektes **EUREVINQ** wurden Qualitätsstandards entwickelt, die zusammen mit einem Lehrwerk den Rahmen für eine Fortbildungskonzeption bilden, die den ersten umfassenden Leitfaden für eine Fortbildung im Bereich Marketing und Vertrieb für den europäischen Weinbau bilden.

Im Projekt wurden in Zusammenarbeit von neun europäischen Regionen sowie dem Partner **EARLALL** (European Association of Regional and Local Authorities for Lifelong Learning) und dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) fünf Fortbildungsmodule entwickelt. Die Module bilden jeweils verschiedene Schwerpunkte des Direktmarketings im Weinbau ab:

- Modul A: Wein und Kultur,
- Modul B: Wein und Tourismus,
- Modul C: Wein und andere Produkte,
- Modul D: Vertriebskooperationen mit professionellen Abnehmern,
- Modul E: Direktmarketing per Internet.

Die fünf Module sowie die Qualitätsstandards wurden in insgesamt sieben Testseminaren in sechs europäischen Partnerregionen im Zielsektor getestet und mithilfe einer formativen Evaluation durch das DIE weiterentwickelt. Teilnehmende der Testseminare waren potenzielle Endnutzer/innen. Im Rahmen der Testseminare wurde deutlich, wie unterschiedlich die Bedingungen in den verschiedenen Regionen wirklich sind. Dies bezieht sich auf ganz verschiedene Bereiche: So sind die Vorkenntnisse der Teilnehmenden ebenso unterschiedlich wie die strukturellen Voraussetzungen vor Ort (bspw. kleine, nicht zusammengeschlossene Weinbauern im Gegensatz zu mächtigen Winzerverbänden).

Im Lauf der Testphase entstand eine Version des Fortbildungskonzeptes, das den Bedingungen in verschiedenen Regionen gerecht wird, da es sehr offen gehalten ist. Es obliegt den in Zukunft durchführenden Einrichtungen, den vorgegebenen Rahmen, der mit vielen illustrierenden Beispielen angereichert ist, an die regionalen Vorgaben anzupassen und auszuarbeiten. Die Qualitätsstandards dienen hier der Orientierung und geben Mindeststandards vor.

Die im Projekt EUREVINQ vom DIE in Abstimmung mit den anderen Partnern entwickelten und erprobten Qualitätsstandards werden im Folgenden vorgestellt. Sie beziehen sich auf das Fortbildungskonzept und das Lehrwerk, betreffen aber auch die durchführenden Weiterbildungseinrichtungen. Die hier aufgestellten Standards wurden bewusst so allgemein formuliert, dass sie auf andere Branchen übertragen und dort für Qualifizierungen im europäischen Kontext verwendet werden können.

2 Qualitätsstandards

Zur Gewährleistung eines gleich bleibenden Niveaus einer Fortbildung bei gleichzeitiger Anpassung an regionale Voraussetzungen müssen Qualitätsstandards beschrieben werden, die bei der Durchführung in allen Ländern bzw. Regionen zu berücksichtigen sind. Diese bilden einen Rahmen für die Qualifizierung und erhöhen die Transparenz und europaweite Vergleichbarkeit. Die konkrete Ausgestaltung liegt dabei in einigen Punkten bei den Weiterbildungseinrichtungen vor Ort.

Bei der Formulierung von Qualitätsstandards für Fortbildungen sind zwei Aspekte zu berücksichtigen: Zum einen müssen sie Bezug nehmen auf das Fortbildungskonzept und das Lehrwerk, zum anderen sind Vorgaben für die durchführenden Weiterbildungseinrichtungen und die Lehrenden notwendig.

2.1 Qualitätsstandards für Fortbildungskonzept und Lehrwerk

Eine Qualifizierung auf europäischem Level sollte die im Folgenden ausgeführten Qualitätsstandards bezogen auf Fortbildungskonzept und Lehrwerk grundsätzlich erfüllen.

Eine genaue Beschreibung der primären sowie von eventuell sekundären **Zielgruppen** sollte im Lehrwerk gegeben werden. Besonderheiten der Zielgruppen, die für einzelne Module relevant sein könnten, sind zu berücksichtigen. Dies wirkt sich besonders auf Zugangsvoraussetzungen aus. Die Zielgruppen können sich dabei entsprechend des Landes und der Region unterscheiden. Die anvisierten Gruppen sind deshalb von den durchführenden Weiterbildungseinrichtungen zu explizieren. Die Zielgruppen vor Ort und damit deren Qualifizierungsniveau bestimmen in vielfältiger Weise die Konkretisierung der verschiedenen Qualitätsstandards. So müssen etwa Zugangsvoraussetzungen, aber auch Lerninhalte und -ziele an die jeweiligen Zielgruppen angepasst werden.

Die **Zugangsvoraussetzungen** müssen für alle Module formuliert werden. Damit wird das Zugangsniveau der Teilnehmenden definiert, um sicherstellen zu können, dass alle das nötige Basiswissen für die Teilnahme an der Fortbildung mitbringen. Eine genaue Ausdifferenzierung der Zugangsvoraussetzungen liegt dabei bei den durchführenden Weiterbildungseinrichtungen, da diese angepasst werden müssen an das jeweilige Land bzw. die jeweilige Region und sich entsprechend der jeweils angesprochenen Zielgruppe unterscheiden können.

Die Weiterbildungseinrichtungen können Basisseminare eigens zum Erwerb des erforderlichen Grundlagenwissens anbieten. Da es denkbar ist, dass es nicht für alle Fortbildungen formell erworbene und darum nachweisbare Kompetenzen als Zugangsvoraussetzungen geben wird, müssen auch informell erworbene

Kompetenzen Berücksichtigung finden.² Die Durchführung von Eingangstests ist möglich.

Die **Lernziele** der Fortbildung müssen definiert und die einzelnen inhaltlichen Schritte (Teilziele) präzisiert werden. Die Kompetenzen, die die Lernenden durch die Fortbildung hinzugewinnen sollen, müssen explizit beschrieben werden. Dabei sind für den Zielsektor bekannte Kernkompetenzen zu berücksichtigen. Darüber hinaus muss dargestellt werden, welche Kompetenzen im Rahmen der Fortbildung wie und wodurch trainiert werden.

Zu allen Bereichen der Fortbildung bzw. zu verschiedenen Modulen sollen Beispiele die **best practice** auf dem jeweiligen Gebiet vorstellen. Sie müssen in das Lehrwerk aufgenommen werden. Hierdurch wird verdeutlicht, worauf die Fortbildung abzielt. Dies dient zunächst den durchführenden Weiterbildungseinrichtungen zur Vorbereitung und veranschaulicht die theoretisch dargestellten Inhalte, kann dann aber auch in den Seminaren eingesetzt werden. Es muss stets angegeben werden, *warum* es sich um ein Best-practice-Beispiel handelt.

Zu jedem Bereich und Modul müssen die **Lerninhalte** konkret dargestellt werden. Dies betrifft sowohl die allgemeinen Grundlagen als auch die praktischen Hilfestellungen und die Best-practice-Beispiele. **Verknüpfungspunkte** mit anderen Bereichen/Modulen sollen ausgewiesen werden.

Das Lehrwerk muss **didaktische Vorgaben** für die einzelnen Bereiche und Module enthalten und berücksichtigen, dass es sich um erwachsene Lernende handelt.³ Ferner sind Anregungen zu Lehrmethoden, Materialien und Medieneinsatz aufzunehmen. Das Fortbildungskonzept muss auf methodische Vielfalt ausgerichtet sein. Es müssen ausreichend Gelegenheiten vorgesehen werden, bei denen die Teilnehmenden ihre Erfahrungen bezogen auf den Lerngegenstand austauschen können. Die durchführenden Anbieter sollten Handreichungen zur Verfügung stellen. Es sollen Anregungen gegeben werden, wie das Gelernte in die Praxis umgesetzt werden kann.

Es muss eine Empfehlung für einen **Seminarplan** ausgesprochen werden. Dieser muss Vorschläge für Stundenkontingente, Teilnehmerzahlen sowie Empfehlungen für saisonbedingt günstige Durchführungszeiten bezogen auf den Zielsektor in verschiedenen europäischen Ländern bzw. Regionen enthalten.

Im Anhang des Lehrwerks muss auf **Literatur- und Internetquellen** sowie weiterführende Literatur hingewiesen werden. Auch eine Auflistung von nationalen und internationalen Organisationen und Institutionen im Zielsektor ist hier aufzunehmen. Darunter fallen Interessenverbände und einschlägige Organisationen. Die durchführenden Weiterbildungseinrichtungen finden so Hinweise darauf, wo sie Experten und neueste Erkenntnisse aus dem Zielsektor bekommen können.

² Zur Validierung und Ausweisung informell und non-formal erworbener Kompetenzen gibt es seit einigen Jahren zahlreiche Bemühungen sowohl auf europäischer Ebene als auch in nationalen Kontexten (Beispiel für ein Instrument: www.profilpass.de; zur Debatte um Kompetenzen s. z. B. www.oecd.org/document/17/0,3343,en_2649_39263238_2669073_1_1_1_1,00.html).

³ Zu aktuellen Forschungsergebnissen zum Lernen Erwachsener s. z. B. Nuissl 2006, Report 1/2006, Gieseke 2008.

Das Lehrwerk sollte eine Empfehlung im Hinblick auf die **Überprüfung der erfolgreichen Teilnahme** enthalten. Dies kann sich sowohl auf die gesamte Fortbildung beziehen als auch auf Teilbereiche, die einzeln belegt werden können. Es muss dargestellt werden, ob zum Abschluss Tests zur Überprüfung des Gelernten durchgeführt werden sollen und wie diese aussehen können oder ob allein die Teilnahme zum erfolgreichen Abschluss genügt. Diese Entscheidung liegt bei den durchführenden Weiterbildungseinrichtungen. Die Überreichung eines beschreibenden Zertifikats an die Teilnehmenden, das vor allem auch die erworbenen Kompetenzen ausweist, wird empfohlen.

Es sind Empfehlungen dafür abzugeben, welche **Einrichtungen** für die Durchführung der Fortbildung in Frage kommen und über welche Kompetenzen die **Kursleitenden** verfügen müssen (s. u.). Die Mindestanforderungen sind erwachsenenpädagogische und didaktische Kompetenzen sowie Kenntnisse über den Lehrinhalt und den Zielsektor.

Das Lehrwerk ist zunächst auf Deutsch, Englisch und Französisch erschienen, soll aber von den Partnern in weitere Sprachen übersetzt werden. Bei der **Übersetzung** muss auf die korrekte Anwendung von Fachbegriffen geachtet werden. Hier kann z. B. das Glossar „[Terminology of vocational training policy](#)“ von CEDEFOP behilflich sein (s. Tissot 2004).

Es wird eine minimale/maximale **Teilnehmerzahl** von fünf (min.) bis 15 (max.) Personen empfohlen.

In jeder der Zielregionen gibt es Monate im Jahr, in der eine Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen wahrscheinlicher möglich ist, als in anderen Monaten (aufgrund von branchenspezifischen Hochzeiten etc.). Diese sollten bei der Planung der Fortbildungszeiträume berücksichtigt werden.

2.2 Qualitätsstandards für Weiterbildungseinrichtungen

Die **Erwachsenenbildungs-/Weiterbildungseinrichtungen**, die eine branchenspezifische Fortbildung anbieten, sollten bestimmten Qualitätsstandards genügen. Diese können sich an Qualitätsmanagementsystemen wie ISO, LQW oder EFQM orientieren (s. z. B. Veltjens 2006, Bosche/Veltjens 2006, Gnahs 2006).

Ideal sind Einrichtungen, die bereits über Erfahrungen im Zielsektor verfügen. Kriterien sind hier

- Erfahrungen im Zielsektor,
- für die Erwachsenenbildung geschultes Personal, das über die notwendigen Kompetenzen und Erfahrungen verfügt (s. u.),
- Fortbildungsangebote für das Personal,
- Räumlichkeiten, die die Durchführung des Seminars ermöglichen,
- eine ausreichende Mediene Ausstattung,
- eine zentrale Lage *oder* gute Erreichbarkeit für die Teilnehmenden sowie
- Kapazitäten, die Fortbildung dauerhaft im Angebot der Einrichtung zu etablieren.

Das **Personal** der Weiterbildungseinrichtung muss über die Kenntnisse und Fähigkeiten bzw. Fertigkeiten verfügen, die für die Fortbildung notwendig sind. Dies sind:

- Professionelle, erwachsenenpädagogische Fähigkeiten sowie Berufserfahrung in diesem Bereich,⁴
- Kenntnisse im Umgang mit erwachsenen Lernern,
- Erwachsenendidaktische Kenntnisse und Fähigkeiten,
- Methodenkompetenz,
- Kompetenz im Umgang mit Medien,
- Kenntnisse bezogen auf den Lehrinhalt der Fortbildung,
- Kenntnisse den Zielsektor betreffend.

Das durchführende Personal muss über ausreichend Zeit verfügen, sich mit dem Fortbildungskonzept vertraut zu machen. Daneben ist es möglich, verschiedene Expert/inn/en über praktische und/oder theoretische Arbeit in die Fortbildung einzubeziehen.

3 Ausblick

Die vorgestellten Qualitätsstandards wurden vom DIE im Rahmen des Pilotprojektes EUREVINQ entwickelt und sind von allen Partnern im Laufe des Zertifizierungsverfahrens anerkannt worden, das in Zusammenarbeit mit dem Partner EARLALL und der Universität Göteborg unter Beteiligung aller Projektpartner erstellt wurde. Ziel war es, nach Beendigung des Projektes über einen „Gütesiegelverbund“ zu einem Zertifizierungsverfahren zu kommen. Damit soll ein weiterführendes Instrument für mehr Transparenz in der europäischen beruflichen Bildung im Zielsektor etabliert werden. Weiterbildungseinrichtungen, die die Fortbildung in Zukunft anbieten werden, können das Gütesiegel für das eigene Marketing einsetzen und für die Teilnehmerzertifizierung verwenden.

Die Fortbildung wird in 2009 in verschiedenen Partnerländern implementiert werden. Hierzu werden zunächst einzelne Module für die jeweilige Region zugeschnitten und ausgestaltet. In Deutschland etwa wird die Fortbildung in Rheinland-Pfalz in die Ausbildung von Jung-Winzern integriert.

Die entwickelten Qualitätsstandards können auf andere Branchen übertragen und auf diese zugeschnitten werden.⁵ Die Qualitätsstandards wie auch das Curriculum und das Lehrwerk wurden in Testseminaren in verschiedenen europäischen Regionen erprobt, die sich u. a. durch Zielgruppen, Vorkenntnisse und Qualifizierungsniveaus der Teilnehmenden und die vorhandene Infrastruktur unterscheiden. Sie haben sich als ein gutes Instrument erwiesen, um den Blick für Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu schärfen, die in einem Fortbildungskonzept berücksichtigt werden müssen.

⁴ Über notwendige Kompetenzen für Erwachsenenbildner/inne/n wird derzeit im Zusammenhang des Europäischen Qualifikationsrahmens diskutiert (s. hierzu z. B. Haase 2007, Nuissl/Lattke 2008).

⁵ Das Fortbildungskonzept „EU-Wine-Liner“ kann unter folgender Adresse abgerufen werden: www.eurevinq.eu/eurevinq/uploads/eurevinq_de.pdf.

Mithilfe der ausgeführten Qualitätsstandards können Fortbildungskonzepte so gestaltet werden, dass sie verschiedensten regionalen Bedingungen gerecht werden und damit zu mehr Transparenz und Mobilität auf dem europäischen Arbeitsmarkt beitragen können.

4 Literatur

Letzter Zugriff auf alle Online-Dokumente und Websites – sofern nicht anders angegeben – am 7. Oktober 2008.

- Bosche, B./Veltjens, B. (2006): Qualitätstestierung in der Weiterbildung. Zusammenfassende Darstellung des BLK-Verbundprojekts, erste Durchführungsphase Mai 2003 bis August 2005
www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2006/bosche06_01.pdf
- Descy, P./Tessaring, M. (2002): Kompetent für die Zukunft. Ausbildung und Lernen in Europa. Zweiter Bericht zur Berufsbildungsforschung in Europa. Synthesebericht. Luxemburg
- DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung. Heft IV/2008. EQF/DQR
- Europäischer Rat (2000): Schlussfolgerungen des Vorsitzes. 23. und 24. März 2000. SN 100/00. Lissabon
- Gieseke, W. (2008) Lebenslanges Lernen und Emotionen. Wirkungen von Emotionen auf Bildungsprozesse aus beziehungstheoretischer Perspektive. Bielefeld
- Gnahs, D. (2006): Qualitätsentwicklung in der Weiterbildung jenseits von ISO und EFQM
www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2005/gnahs05_01.pdf
- Haase, E. (2007): Zertifizierungen in der Erwachsenenbildung. Die europäische Dimension von Kompetenznachweisen. In: Hessische Blätter für Volksbildung, H. 4, S. 337–344
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2000): Memorandum über Lebenslanges Lernen. Arbeitsdokument der Kommissionsdienststellen. SEK (2000)1832. Brüssel
- Meisel, K. (2005): Qualitätsentwicklung in der Weiterbildung erfordert Professionsentwicklung. In: Zukunft im Zentrum Berlin (Hrsg.): Kompetenzentwicklung in der Weiterbildung. Neue Herausforderungen an Weiterbildungsanbieter. Eine Dokumentation der Veranstaltungsreihe. Berlin, S. 19–28
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2008): EUREVINQ. Zertifizierte Qualifikation in der europäischen Weinbranche. Ein Fortbildungskonzept zur Stärkung der Vermarktungskompetenz von Winzerbetrieben und Vertriebspartnern. Mainz
www.eurevinq.eu/eurevinq/uploads/eurevinq_de.pdf
- Nuissl, E. (Hrsg.) (2006): Vom Lernen zum Lehren. Lern- und Lehrforschung für die Weiterbildung. Bielefeld
- Nuissl, E./Lattke, S. (Hrsg.) (2008): Qualifying adult learning professionals in Europe. Bielefeld
- Report. Zeitschrift für Weiterbildungsforschung. H. 1/2006. Lehr-/Lernforschung
- Tissot, P. (2004): Terminology of vocational training policy. A multilingual glossary for an enlarged Europe

http://europass.cedefop.europa.eu/img/dynamic/c313/cv-1_en_US_glossary_4030_6k.pdf

Veltjens, B. (2006): Qualitätsmodelle im Überblick. DIE FAKTEN

http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2006/veltjens06_01.pdf